

GOOD LIFE

WOHN·DESIGN

INTERIEUR
KULTUR
GENUSS
REISEN

Jubiläums-Edition
30 Jahre Inspirationen

D 9,50 €
A 10,50 €
CH 15,20 srf
Lux/BE/NL
10,90 €
I/E 12,80 €



N° 177

Re-Think
Besser, smarter
& schöner leben







ZWEI KÜNSTLERINNEN, EIN THEMA

Prominente in ungewohntem Kontext. Die Gegenüberstellung von Porträts der Britin Nina Mae Fowler und der Berliner Fotografin Edith Held ist vergnüglich und reizvoll zugleich.

„Promis faszinieren ihr Publikum, und wir sehen sie auch gerne in außergewöhnlichen, mitunter auch inszenierten Situationen“, weiß der Berliner Kunsthändler Felix Brosius. „Zugleich haben einige Prominente wie Sidney Portier, Paula Kelly oder Audrey Hepburn eine Strahlkraft, die über die eigene Person hinausgeht. Sie stehen als pars pro toto für eine Idee, eine Haltung, eine Bewegung oder eine bestimmte Zeit.“ Ein Appeal, der in den Arbeiten von Edith Held und Nina Mae Fowler zum Ausdruck kommt. Ausgesuchte Werke hatte Brosius zusammen mit seiner Partnerin Ulrike Riemann in der gemeinsamen artnow Gallery vor Kurzem ausgestellt. Seit 2014 widmen sich die beiden den Bereichen Malerei, Fotografie, Grafik und Skulptur mit der Idee, bewusst junge und damit bezahlbare Positionen zu vertreten.

„Held und Fowler bearbeiten ein ähnliches Thema mit ganz unterschiedlichen, künstlerischen Ansätzen. Die Arbeiten ihrer beiden aktuellen Serien zeigen prominente Persönlichkeiten in herausragenden, zugespitzten Momenten – einmal zeichnerisch dargestellt bei Fowler, andererseits fotografisch eingefangen von Held. Die Gegenüberstellung erzeugt so eine besondere Spannung, weil sehr schnell Parallelen und gleichzeitig auch Gegensätze zwischen beiden Arbeitswei-

Oben: Selten sind sich Zeichnung und Fotografie als künstlerische Ausdrucksmittel so nah und trotzdem konträr. Das Porträt von Iris Berben schoss Edith Held 2022. Die Zeichnung „Joan“ von Nina Mae Fowler wirkt mit etwas Abstand fast wie ein Foto.



Ausdrucksstark und Teil der Ausstellung „The One Moment“ in der Berliner *artnow Gallery*. Links Nina Mae Fowlers Porträt von Sidney Poitier, unten Edith Helds Fotografie des Schauspielers Albrecht Schueh. Rechte Seite: ein Foto von Detlev Buck. Beide Künstlerinnen sind im Portfolio von *artnow*.

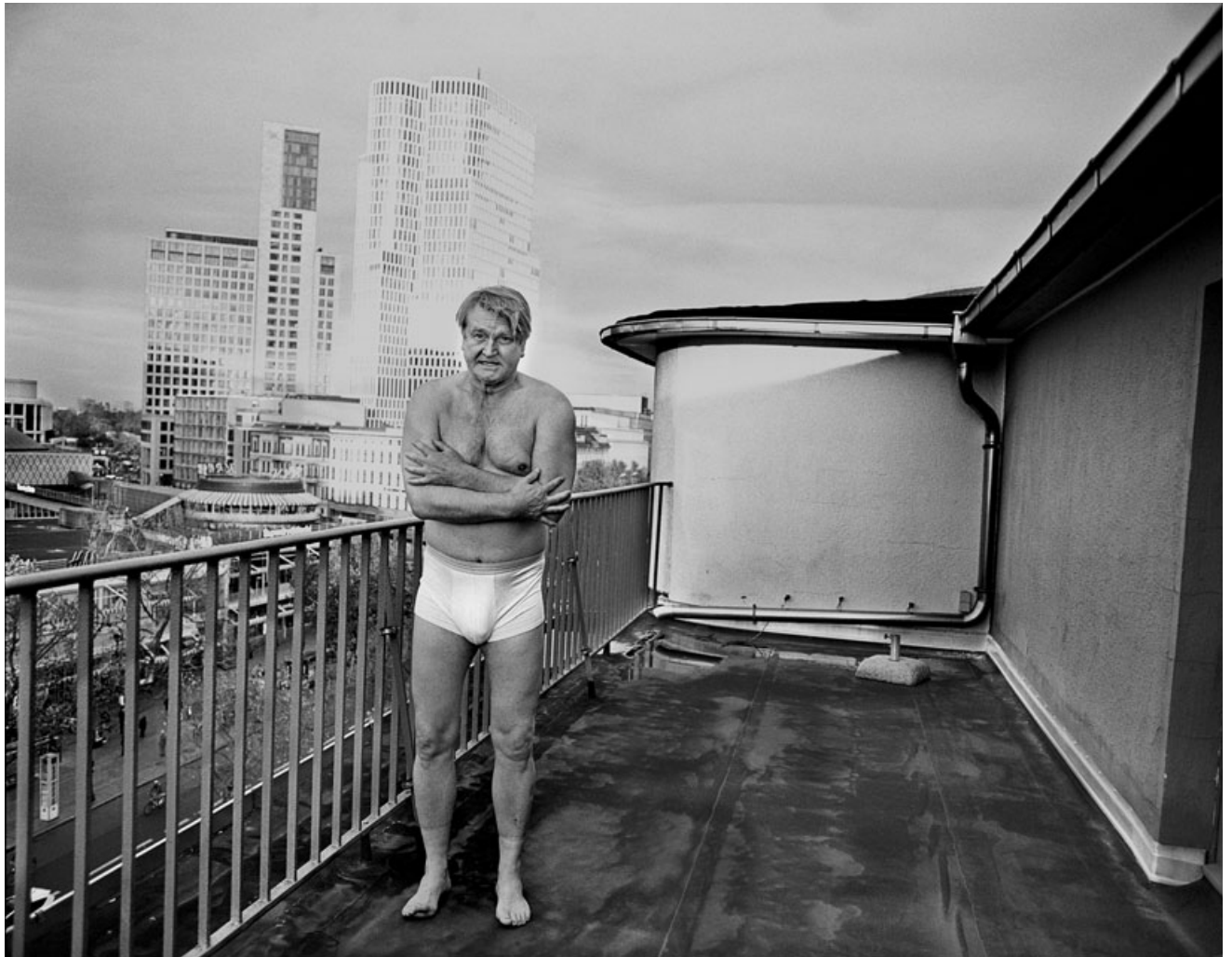


sen sichtbar werden. Dabei sind die Zeichnungen so brillant ausgeführt und zugleich die in Schwarzweiß gehaltenen Fotografien so zeichnerisch, dass mancher rätselt, bei welchen Arbeiten es sich um eine Zeichnung handelt und welches die Fotografien sind.“ Diese Verwirrung lässt sich besonders an dem Porträt „Joan“ von Fowler (Seite 62) nachvollziehen. Die Frisur der Schauspielerin Joan Fontaine ist unglaublich virtuos und naturalistisch gezeichnet. „Als Vorlage diente mir ein Ausschnitt aus einem Pressefoto für Billy Wilders «The Emperor Waltz» von 1948. Einer der 35 Filme, die der Kostümbildnerin Edith Head eine Oscar-Nominierung einbrachten. Ich habe das Bild wegen der Haartolle, dem subtilen Lächeln und diesem bezaubernden textilen Detail ausgewählt. Wenn man genau hinschaut, kann man die sanften Wellen ihrer Lachfalten erkennen“, erläutert die Künstlerin.

Nina Mae Fowler kommt aus der Bildhauerei, ist aber heute vor allem für ihre ausdrucksstarken, oftmals in Schwarzweiß gehaltenen Bleistift- und Kohlezeichnungen bekannt. „Die Arbeiten zeigen bekannte Filmstars zumeist in schicksalhaften, häufig tragischen

Momenten. Viele ihrer Motive stammen aus Filmszenen und präsentieren vordergründig den Star in seiner Rolle. Allzu oft scheinen die gespielten Rollen aber auf tragische Weise das Leben der Darsteller zu spiegeln, und so lassen sich die auf Film-Stills basierenden Zeichnungen zugleich als Reflexion persönlicher Schicksale der Prominenten lesen“, so Brosius.

Edith Held hat für ihre „one shot“-Serie mit einer analogen Mittelformatkamera (Mamiya RZ 67) in Schwarzweiß gearbeitet. Für jedes Portrait beschränkt sie sich auf einen nur zehn Negative umfassenden analogen Film. Die dargestellte Situation wird oft auch bewusst inszeniert. „Dabei gelingt es ihr immer wieder, die Prominenten zu verführen, sodass sie sich auch in bisher eher ungewohnter, und dann wieder in ganz besonders charakteristischer Weise präsentieren.“ Das Setting muss sitzen. Mit jeder einzelnen Aufnahme reduziert sich die Gelegenheit zur Wiederholung. Beim letzten Schuss ist klar: „Eine weitere Chance gibt es nicht. Dieser bewusst gesetzte Rahmen stellt Fotografin und Porträtierte vor eine



echte Herausforderung. Es entsteht eine besondere Energie, die sich in bemerkenswerter Weise auf so bekannte Persönlichkeiten wie Iris Berben, Detlev Buck oder Ulrike Folkerts überträgt.“

Die im Schwarzwald geborene Held ließ sich zunächst als Fotolaborantin und danach zur Fotografin ausbilden, bevor sie anschließend Fotografie studierte. Nach Assistenzen in Paris und Wien arbeitet sie derzeit in Berlin. „In zahlreichen Werkserien lenkt sie die Aufmerksamkeit auf mediale und gesellschaftliche Themen“, so Brosius. „Held schafft in ihren Fotografien eine Realität, die wahrhaftiger scheint als die Wirklichkeit, die wir mit unseren Augen sehen. Ihre Bilder zeigen Menschen und Begebenheiten, Ereignisse aus unserer Alltagswelt. Sie sind narrativ, erzählen Geschichten, doch man traut sich nicht, ihnen zu trauen. Zu plastisch, zu real, zu nahe am Leben, manchmal auch einfach zu perfekt für eine einfache Abbildung der Realität. Sind diese Szenerien erdacht? Manipuliert oder herbeigeführt? Sicher ist man nicht, denn Held gelingt es voller Witz und Ironie, unser Urteilsvermögen ins Schwanken zu bringen. Gewissheiten werden brüchig. Wir lernen, dass die sichtbare Mani-

pulation mehr Wahrheit enthalten kann als der Schein der Wirklichkeit. So bleiben eine hohe Irritation und die Erkenntnis, dass genau die Ambivalenz der Realität womöglich die einzige Gewissheit ist, auf die wir uns verlassen können.“

Beide Künstlerinnen vereint das Thema Schwarzweiß. Was macht den besonderen Reiz dieser Darstellung aus, möchten wir von Brosius gerne wissen. „Schwarzweiß-Darstellungen werden gerade heute in einer Zeit der opulenten Bilderflut, als bewusste Reduktion wahrgenommen, die dadurch besonders prägnant hervorsticht. Sie stellen das Motiv und die Bildkomposition in den Vordergrund und nicht den Effekt emotionaler Farbwirkungen. Schwarzweiß-Darstellungen arbeiten ja im Kern nur mit Helligkeitsabstufungen und betonen Linien, Konturen und Formen – ganz besonders in den kontrastreichen Arbeiten der beiden Künstlerinnen – und erscheinen damit ganz grafisch.“ Beide Positionen haben eine besondere Präsenz im Raum. Es entsteht ein Dialog zwischen Werk und Publikum. Der Ausstellungstitel „The One Moment“ bringt es alles auf den Punkt. |sd